

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Lage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 5.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Hachenburg, Dienstag den 7. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Herrn v. Kiderlens Nachfolger.

Staatssekretär v. Jagow.

Die Vertretung des deutschen Botschafters in Rom, Gottlieb v. Jagow, zum Staatssekretär des Auswärtigen kam nicht unerwartet. Man hatte ihn sofort nach dem unerwarteten Hinscheiden des Herrn v. Kiderlen-Wächter genannt.

Die Selbständigkeit der Botschafter und Gesandten ist dahin, seit es Telegraphendrähte gibt. Während die Herren früher, bis wieder ein Kurier mit neuen Anweisungen kam, in der Zwischenzeit Politik auf eigene Faust machten, werden sie heute durch Depeschen gelenkt, die von der heimischen Zentrale kommen. Die sitzt bei uns in Deutschland in der Wilhelmstraße zu Berlin, manchmal in Nr. 76 (Auswärtiges Amt), manchmal in Nr. 77 (Reichskanzlei), je nachdem, wo der stärkere Wille thronet. Unter dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe war der Staatssekretär v. Bülow der Mächtige; unter Herrn v. Bethmann sind die Staatssekretäre wieder mehr in den Hintergrund getreten.

Aber Arbeit haben sie genug. Wenn jetzt der Botschafter in Rom, Herr Gottlieb v. Jagow, Erbhofjägermeister der Krone Preußen, den begablichen Valazzo Caffarelli mit der Villa in der Berliner Wilhelmstraße vertauscht, so ist das eine anerkennenswerte Tat des Botschafters. Herr v. Jagow hat auf diesem Posten sich tatkräftig bewiesen. Die ganze auswärtige Politik zentralisiert sich immer mehr in der Wilhelmstraße, aber in Nr. 76 genießt man nicht den Erfolg — gibt es den, so wird er in Nr. 77 gefeiert, denn der Kanzler ist doch schließlich der Verantwortliche. Der neue Herr tritt sein Amt übrigens ohne große Auslandspresse an. Er hat weder in der Hochschule für geübene Diplomaten, in Konstantinopel, gesehen, noch auch in Petersburg oder Paris oder London sich seine Spuren geholt. Seine fremden Stationen hießen: Haag, Luxemburg, Rom.

Während Herr v. Kiderlen-Wächter von einem Hofbankier, Herr v. Jagow von einem Gerbereibesitzer und Lederhändler stammte, kommt Herr v. Jagow aus westfälischen Schichtarbeit. Im siebenjährigen Kriege fiel sein Urgroßvater; weitere Jagows liegen auf allen brandenburgisch-preussischen Schlachtfeldern. Der jetzige Staatssekretär macht aber nicht den robusten Eindruck eines Soldatenkindes, sondern eher den eines leberkranken Mannes von Welt. Man sieht ihn kaum je heiter. Wenn er „aus Gesundheitsrücksichten“ sich zuerst gegen den neuen Botschafter sträubte, so war dies die laute Wahrheit.

In den stillen, verträumten Nestern in Luxemburg und Holland hatte Herr v. Jagow keine Gelegenheit, sich als Genie zu entpuppen, und in Rom mußte er stark mit dem skrupellosen Eifer des französischen Kollegen kämpfen. Die Pariser Diplomaten sind im Auslande fast durchweg mit der Presse im Einvernehmen, fixieren die Redakteure mit der Ehrenlegion und die Verleger mit Geld, wo der gleichen üblich ist. Monsieur Barrois hat derart in Italien viel ausgerichtet. Herr v. Jagow waren dagegen die Hände gebunden; so können wir nicht arbeiten. Immerhin ist seit Agicras die Stimmung in Rom schon etwas besser geworden, der Dreibundvertrag wurde ausstandslos verlängert und wir stehen jetzt mit den Italienern sehr gut. Wieviel von dieser günstigen Entwicklung Jagow zuzuschreiben ist, muß dahingestellt bleiben. Es ist gut, daß er nicht alles leicht nimmt. Eher ist er Melancholiker; und die schwarzgalligen sind mitunter die besten Staatsmänner.

Gottlieb Eugen Günther v. Jagow ist zu Berlin am 22. Juni 1863 geboren und ist ein ziemlich entfernter Verwandter des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Gefährte Werber der Fremdenlegion.

Mei, 6. Jan. Die hiesige Polizei verhaftete heute fünf Franzosen, die als Seifen- und Parfümerie-Kelchende die deutschen Reichslande durchzogen. Sie hatten in letzter Zeit ihre Wohnung in einer hiesigen Wirtschaft, von wo aus sie auf den „Bandel“ gingen. Einem Bedrohlichen boten sie 250 Frank, wenn er mit nach Frankreich fahre und sich dem Werbureau für die Fremdenlegion stelle. Die Bande hatte ein Weib bei sich, das wahrscheinlich als Lockvogel diente.

Unruhen in Marokko.

Paris, 6. Jan. In dem kürzlich in der Gegend von Mogador ausgebrochenen Aufstande wird jetzt amtlich noch gemeldet, daß der bekannte Gegner der Franzosen El Giba seinen Stellvertreter mit 3000 bis 4000 Mann „a dem Kaib Anlus“ entsandt habe. Die Ausständischen lagerten im Gebiet der Reskafstämme. Eine französische Kolonne vertrieb am 31. Dezember etwa 300 Marokkaner aus der Wüste Karlos bei Mogador, doch signalisierten zwei Militärlieferer, die das Tagelohn übernahmen, drei Tage später, daß die Ausständischen sich dem Lager der Franzosen bis auf 2 Kilometer genähert hätten. Infolge der Unruhen wurde am 30. Dezember in Mogador der Belagerungszustand verhängt, am 2. Januar jedoch wieder aufgehoben.

Ein 83-jähriger Aviatiker.

Kopenhagen, 6. Jan. Der hiesige 83-jährige Rentner Clausen hat sich mit dem Fliegerlieutenant Birch einen halbkreisförmigen Rundflug in etwa 100 Meter Höhe aus-

geführt. Die ganze Zeit über regnete es in Strömen, was aber den mutigen alten Passagier nicht im mindesten anfecht. Als er nach der Landung von der Flugmaschine abstieg, war er ganz begeistert und äußerte laut: „Jetzt kann ich ruhig sterben, denn jetzt bin ich gesegnet!“

Militärrevolte in China.

Peking, 6. Jan. Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Auszahlung des Soldes kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Soldaten, die wie wild in die Straßen hineinstießen. Es wurden 32 Leute getötet und der General Yin schwer verwundet. Mehrere chinesische Dörfer wurden geplündert und einige Häuser in Brand gesteckt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch die Wahlprüfungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde die Wahl des Abgeordneten v. Jacoby für gültig erklärt. Jacoby ist der Nachfolger des Grafen Douglas im Wahlkreis Magdeburg 7. Die Gültigkeitserklärung ist deshalb interessant, da ein Protest eingelegt worden war, weil die Wahlmänner ihre Stimmen lediglich unter der Angabe „Jacoby“ abgegeben hatten. Die Commission hat diesen Protest als unerheblich betrachtet, da nach dem Wahlreglement Abkürzungen statthaft sind, welche keinen Zweifel über die gewählte Person lassen. Im vorliegenden Fall konnte die Nennung des einfachen Namens zu Verwechslungen oder Zweifeln über die Person des Gewählten keinen Anlaß geben.

+ Der neue „Bayerische Staatsanzeiger“ hat in den Kreisen der bayerischen Zeitungsverleger viel böses Blut gemacht. Der Verein der Zeitungsverleger Bayerns bezeichnet in einer Resolution als befremdend den Bescheid, daß in keinem anderen Bundesstaate übliche Veräußerung von Staatszeitung und Staatsanzeiger, sowie die mit den Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht zu vereinbarenden propagandistischen Maßnahmen, welche in dem Zwangsabonnement, in der Herabsetzung der Inseratenpreise, in der quasi Monopolisierung bestimmter Anzeigenkategorien zugunsten des Unternehmens, endlich in der direkten und indirekten Mitwirkung staatlicher Organe für die Abonnentenwerbung gefunden werden muß.

+ Ein Nachtragsetat zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse in Höhe von 60 900 000 Mark wird in den nächsten Tagen dem preussischen Landtage zugehen. Hauptächlich handelt es sich um Forderungen zur Beseitigung der Verkehrsalamitäten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Gefordert werden Mittel zum Ausbau vorhandener Linien, zum Bau neuer Umgehungslinien und zur Vermehrung des Güterwagenseparks. Durch diese Maßnahmen hofft die Eisenbahnverwaltung allen Wünschen gerecht werden zu können. Der Nachtragsetat fest ferner die Summe von 2 094 000 Mark aus für Subventionen an das Eisenbahnpersonal, das durch den Wagenmangel in den letzten Monaten dienstlich überlastet war. Ferner sind auch Unterstützungen für die Bergleute auf den preussischen Staatsgruben in Aussicht genommen.

+ Aber die Arbeit der Fleischauquetekommission, die zur Untersuchung der Ursachen der Fleischverderb zu sammengetreten ist, macht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ offiziell folgende Mitteilungen: „Die Fleischauquetekommission hat am 4. Januar die Vernehmung der Sachverständigen für das Berliner Versorgungsgebiet nicht zu Ende führen können. Um einer kleineren Kommission Gelegenheit zu geben, verschiedene Feststellungen über die Preisbildung des Viehs auf dem Wege vom Produzenten zum Konsumenten möglichst an den maßgebenden Viehmärkten zu treffen, sind die Verhandlungen bis Ende Januar vertagt worden. Trotzdem die Mitglieder der Kommission und die sämtlichen Sachverständigen mit dem Vorsitzenden darüber einig waren, daß die Verhandlungen streng vertraulich zu führen sind, wissen Berliner Blätter Einzelheiten aus den Verhandlungen zu berichten. Es kann nur wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß alle Mitteilungen mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind.“

Frankreich.

+ Die Fremdenlegion bildet fortgesetzt einen dunklen Punkt im französischen Militarismus. Jetzt sind in Oran zwei deutsche Staatsangehörige: Wilhelm Krüger und Adolf Kiemer verhaftet worden. Man wirft ihnen vor, die Desertion von Fremdenlegionären, besonders die eines Deutschen namens Velt, veranlaßt und begünstigt zu haben. Eine Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung einer Uniform der Fremdenlegion, einer umfangreichen, in deutscher Sprache gehaltenen Korrespondenz sowie mehrerer militärischer Gegenstände.

Nordamerika.

+ In der Frage der Panamakanal-Fälle ist Präsident Taft zwar geneigt, den Streit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, indessen ist er nicht für das Haager Schiedsgericht. Er erklärt sich vielmehr für ein Sondergericht, das zu gleichen Teilen aus Amerikanern und Engländern bestehe. Taft soll privatim seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben haben, daß im Haag ganz Europa gegen die Vereinigten Staaten sein würde. Der Umstand, daß ganz Europa an der Fallfrage interessiert sei, werde auf den Schiedsgerichtshof einen gewaltigen moralischen Druck ausüben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wird auf Befehl des Kaisers in diesem Jahre bereits am Sonntag, den 12. Januar, gefeiert.

Oldenburg, 6. Jan. Der Großherzog von Oldenburg wird am 15. Januar auf seiner Dampfschiff „Benfah“ eine Reise nach dem Mittelmeer antreten, die von ärztlicher Seite für erwünscht erklärt wurde, um den Großherzog von hartnäckigen Folgen einer Influenza zu befreien. Die großherzoglichen Kinder werden sich später in Venedig der Reise anschließen.

Lissabon, 6. Jan. Der portugiesische Ministerpräsident Duarte Leite hat dem Präsidenten Arriaga die Demission des Kabinetts angeboten, die angenommen wurde. Arriaga hat den Führer der Coalitionspartei Almeida mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Sofia, 6. Jan. Durch königlichen Ukas ist die Ausfuhr von Kleie und Hirse verboten worden.

Schanghai, 6. Jan. Die chinesische Regierung lehnt es ab, aus der geplanten Anleihe den Ausländern eine Entschädigung für die während der Revolutionszeit erlittenen Schäden zu zahlen.

Newyork, 6. Jan. Der Oberkommandant der Atlantischen Flotte Osterhaus ist zurückgetreten. Sein Nachfolger wird Konteradmiral C. S. Badger.

Hof- und Personalmeldungen.

* Auf Befehl des Kaisers findet am Mittwoch in der Invalidenhauskirche eine Trauerfeier für den verstorbenen Generalleutnant v. Schlieffen statt. Im Trauerbaule liegen zahlreiche Beileidstelegramme ein, darunter vom Kaiser, von der Kaiserin und vom Kronprinzen.

* Die Deutsche Kronprinzessin begibt sich in dieser Woche mit ihren Kindern nach Varenkirk, wo sie etwa einen Monat verweilen wird.

* Aus Anlaß der Erneuerung des Dreibundes sind zahlreichen österreichischen und italienischen Würdenträgern hohe Ordensauszeichnungen verliehen worden. So hat der König von Italien das Großkreuz des Mauritus- und Lazarusordens dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, dem ungarischen Ministerpräsidenten Lukacs, dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom Meron von Rapos-Were und dem Sektionschef im Ministerium des Auswärtigen in Wien Freiherrn v. Radda, Kaiser Franz Josef dem Ministerpräsidenten Violitti, dem Minister des Innern Marquis di San Giuliano und dem italienischen Botschafter in Wien Herzog von Avarna das Großkreuz des St. Stephanordens verliehen.

* Die Bressemdungen, daß der Jar an Stelle seines frankten Sohnes einen anderen Großfürsten zum Thronfolger bestimmen wolle, werden energisch dementiert.

Kongresse und Versammlungen.

** Parteitag der preussischen Sozialdemokraten. Am Montag ist in Berlin der Parteitag der preussischen Sozialdemokraten zusammengetreten. Den Vorsitz in den dreitägigen Verhandlungen führt Eugen Ernst. Es wurde ein Antrag angenommen, nach dem bei den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen die sozialdemokratischen Urwählerstimmen in den drei Wählerklassen und die Wahlmännerstimmen bei der Abgeordnetenwahl selbständig gezählt werden sollen. Daraus erstattete Landtagsabgeordneter Ströbel den Bericht der Landtagsfraktion. Hierzu ist ein umfangreicher gedruckter Bericht veröffentlicht worden, den Abgeordneter Ströbel in mehrstündigen ausführlichen Darlegungen ergänzte. Der Referent kam dann auch auf das Verhalten der Mehrheit im Abgeordnetenhaus gegen die sozialdemokratische Fraktion zu sprechen, beklagte sich über die Willkürlichkeit der Rednerliste und suchte dann das Benehmen seiner Genossen im Falle Borchardt zu rechtfertigen.

Vor der Entscheidung.

F. London, 6. Januar mittags.

Heute sollen die Würfel fallen, ob die Verhandlungen der Friedenskonferenz abgebrochen werden, oder ob man im allerletzten Augenblick doch noch zu einer Einigung kommt. Nichts Genaues weiß man nicht. Gerüchte durchdringen natürlich massenhaft die Stadt. Es hat indessen den Anschein, als ob beide Parteien etwas Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen hätten. Benignus will das im allgemeinen zuverlässig bediente Reuters Bureau aus Kreisen der Balkandelegierten erfahren haben, daß die Lage heute nicht so kritisch sei wie vor drei Tagen. Es heißt: „Die Frage des Abbruchs der Verhandlungen wird für den Augenblick nicht beschleunigt werden. Die Mächte werden, wie man glaubt, vor der Einnahme Adrianopels, die binnen zehn Tagen erwartet wird, nicht intervenieren. Eine Intervention vor der Einnahme würde eine Verletzung der Neutralität der Türkei gegenüber sein. Die Verbündeten geben vollständig die Möglichkeit politischer Verwicklungen infolge Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu, und sie halten es ebenso wie die Mächte für gut, neue Verwicklungen zu vermeiden. Es ist also wahrscheinlich, daß die Besprechungen zwischen der türkischen Mission und den Missionen der Balkanverbündeten fort dauern werden, und daß die Frage betreffend Adrianopel in sehr naher Zeit sich regeln wird.“

Das ist immerhin etwas. Es ist ja auch begreiflich, daß den beiden Parteien die Ruhe ausgegangen ist und sie trotz ihrer kriegerischen Gesinnung keine besondere Neigung besitzen, das Kriegsbeil erneut auszugraben. Bedeutend ist allerdings die neue Forderung der Balkanstaaten: 1½ Milliarden Frank Armeenotkredite. Das

werden die auch finanziell erschöpften Türken natürlich ablehnen, ebenso wie die Übergabe von Adrianopel, obwohl es ihnen anscheinend gelungen ist, in London eine größere Anleihe unterzubringen, die durch die Spezialkreditlinien gedeckt werden soll. Aber all das wird in der heutigen Konferenz ausgiebig verhandelt werden, so daß sich diese wohl bis in die späteren Abendstunden hineinziehen dürfte.

London, 6. Jan. Die Friedensverhandlungen sind heute nicht, wie erwartet, abgebrochen, sondern „suspendiert“ worden. Der Führer der türkischen Delegation, Reschid Pascha, unterbreitete zu Beginn der Sitzung folgende Vorschläge: „Die Türkei ist willens, einige weitere territoriale Konzessionen nördlich von Adrianopel zu machen, kann aber zu einer Abtretung Adrianopels selbst sich nicht verstehen. Die Türkei will auf alle Rechte auf Kreta verzichten unter der Bedingung, daß eine Abtretung anderer Inseln nicht verlangt wird.“ Nach Verlesung dieser neuen Konzessionen verließen die Türken den Konferenzsaal. — Die verlaute, haben die Balkanbelegierten eine abermalige Frist von 2 Tagen gestellt.

Sofia, 7. Jan. Auf Verlangen des Kommandanten von Adrianopel treten heute bulgarische und türkische Kommissare zu einer Besprechung zusammen. Man nimmt an, daß es sich um die Kapitulation Adrianopels handelt.

Ein König in der Wählerliste.

o. Rom, im Januar.

König Viktor Emanuel der Dritte ist in die Liste der kommunalen Wähler Roms eingetragen worden und wird demnächst aller Wahrscheinlichkeit nach an die Urne treten, um seine Stimme bei der Wahl der neuen Stadtväter mit in die Waagschale zu werfen. Mit der Tatsache beschäftigt sich die Öffentlichkeit angelegentlich. Die Vorgeschichte dieser Erhebung eines Königs zum städtischen Wähler geht über einige Wochen zurück.

Die städtische Wahlkommission zu Rom hat bei der Aufstellung der jüngsten Wählerlisten die Ergebnisse der letzten Volkszählung zu Rate gezogen. Unter den gezählten Einwohnern Roms befindet sich natürlich auch der König. Die Kommission war nun in nicht geringer Verlegenheit, als in ihren Versammlungen erörtert wurde, ob auch der König in die Wählerlisten einzutragen sei. Nach einer längeren Debatte kam die Kommission zu dem Schluß, daß sie eine endgültige Entscheidung nicht treffen könne. Sie beschloß aber, sich halbamtlich mit der Bitte um Auskunft an den Minister des Innern zu wenden. Nach wenigen Tagen schon traf auf dem Kapitol die Antwort des Ministers ein; der König, so lautete sie etwa, genieße dieselben Rechte, die die andern Bürger genießen; er fühle sich auch durch dieselben Pflichten gebunden; ob es unter solchen Umständen angebracht sei, den König in die Wählerlisten einzutragen, könne das Ministerium nicht entscheiden, da dies nicht seines Amtes sei; es müsse vielmehr der städtischen Wahlkommission anheimgestellt werden, so zu handeln, wie sie es für richtig halte.

Obwohl in dieser Antwort die Eintragung des Königs, wenn auch in verschleierte Form, angeraten zu werden schien, hielt die Kommission es doch für angezeigt, sich noch an anderer Stelle zu erkundigen: und diesmal wandte sie sich direkt an den Quirinal, an die Hofhaltung des Königs. Es traf sich, daß gerade in jenen Tagen der Bürgermeister Roms, Ernesto Nathan, vom König in Audienz empfangen wurde. Er hatte der Wahlkommission

versprochen, sich beim König direkt zu erkundigen und ihm die ganze Sache vorzutragen. Da er dieses Versprechen aber vergaß, unterbreitete die Kommission die Rechtsfrage dem Minister des königlichen Hauses, der seinerseits mit dem General Brusati, dem ersten Flügeladjutanten des Königs, über die interessante Angelegenheit sprach. Und der General wandte sich ohne weiteres an den König selbst.

Man weiß nicht mit Bestimmtheit, wie Viktor Emanuel geantwortet hat, aber es ist sicher, daß er den Wunsch äußerte, von der Wahlkommission wie ein gewöhnlicher Privatmann behandelt und in die Wählerlisten eingetragen zu werden, wenn in unanfechtbarer Weise festgestellt würde, daß er kein Wahlrecht ausüben dürfe.

Diese Antwort des Königs wurde der Wahlkommission durch den Minister des königlichen Hauses mitgeteilt, und die Kommission gelangte einstimmig zu der Ansicht, daß jeder Zweifel behoben sei, und daß der König als Bürger von Rom genau so gut wählen dürfe, wie jeder andere italienische Bürger.

Bleib noch zu entscheiden, wie der Name des Königs in die Wählerlisten einzutragen sei. Auf diese Frage antwortet der Minister des Innern schon vorher geantwortet zu haben, daß der König, da er Vittorio Emanuele unterzeichnete, beim Buchstaben V einzutragen sei. Da ferner der Quirinal im zweiten Wahlbezirk von Rom gelegen ist, ist der König in die Liste der Wähler des zweiten Wahlkreises eingetragen worden. Die Wahlabteilung, zu der er gehört, hat ihren Sitz in der Fusiato-Schule, die sich in der Nähe des Quirinals gelegenen Via Nazionale befindet. In den Abteilungslisten steht der König aber nicht unter V, sondern an der Spitze der Liste. Somit ist also die Frage endgültig entschieden: der König von Italien ist einwandfreier Wähler.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 8. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	9 ²⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ²	Monduntergang	4 ¹¹ R.

1642 Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz gest. — 1794 Publizist Justus Möser in Osnabrück gest. — 1811 Buchhändler und Schriftsteller Chr. Fr. Nicolai in Berlin gest. — 1822 Amerikanischer Naturforscher Alfred Russel Wallace in Uff geb. — 1830 Russe Hans v. Bülow in Dresden geb. — 1836 Engländer Maler Sir Laurens Alma-Tadema zu Dronryp in Holland geb. — 1867 Wilhelm Stölze, Begründer eines physiographischen Systems, in Berlin gest. — 1898 Französischer Dichter Paul Verlaine in Paris gest. — 1902 Dichter und Literaturhistoriker Wilhelm v. Herz in München gest.

* Das Wetter im Januar. Im Bezirk der Wetterdienststelle Weilburg pflegen im Januar die Nord- und Nordostwinde gegenüber dem Dezember etwas stärker hervorzutreten. Dadurch wird der ozeanische Charakter des Monats gemildert. Der Januar ist daher nicht so feucht wie der Dezember. Die normale Niederschlagshöhe beträgt in den Tälern 45, auf den Bergen 58 Millimeter, die gleichwie im Dezember an 17 (18) Niederschlagstagen zu fallen pflegt. Infolge der Zunahme der Winde aus nördlicher und östlicher Richtung nimmt die Bewölkung ab; sie beträgt nur noch 74 Prozent des Himmels. Die Niederschläge pflegen in normalen Januarmonaten in den Tälern eine Schneedecke an 10, auf den Bergen an 20 Tagen zurückzulassen. Die mittlere Monatsstemperatur beträgt in den Tälern — 1, auf den Bergen — 3 Grad. In den Mittagsstunden steigt im Mittel das Thermometer in den Tälern auf + 2, auf den Bergen auf 0 Grad, während es nachts in den Tälern auf — 4, auf den Bergen auf — 5 Grad sinkt. Kalte Winternächte, in denen das Thermometer wenigstens 10 Grad unter den Gefrierpunkt sinkt, kommen in

normalen Januarmonaten in den Tälern 4, auf den Bergen 6 vor. Die mittlere Zahl der Eistage, an denen die Temperatur auch in den Mittagsstunden den Gefrierpunkt nicht übersteigt, beträgt in den Tälern 4, auf den Bergen 14.

Hachenburg, 7. Januar. Die am Sonntag Abend in der „Westendhalle“ veranstaltete Wiederholung der Aufführung des hiesigen Turnvereins vom Neujahrstage fand wiederum vor gutbesetzter Saale statt. Da über die erste Aufführung schon berichtet wurde, wollen wir nicht ausführlich mehr auf die einzelnen Darbietungen eingehen. Es muß betont werden, daß der Turnverein mit der diesjährigen Aufführung etwas ganz Besonderes geboten hat. Die Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren kam sowohl in dem Festspiel als auch in dem Vortrage des Körnerschen Gedichtes „Freischauf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen“ zum Ausdruck und die gezeigten lebenden Bilder „Kriegers Abschied“ und „Kriegers Heimkehr“ mußten zu ernstem Nachdenken anregen. Wir meinen, gerade dies letztere ist in der gegenwärtigen bewegten Zeit angebracht, dagegen hätte unseres Erachtens eine Strophe des Reuterschen Kuplets „Es ist einer wie der andere“ recht gut weggelassen werden können, denn die darin zum Ausdruck gebrachte „Meinung“ werden wohl nicht viele Turner und Patrioten zu der ihrigen machen. Unseren besonderen Gefallen fanden die turnerischen Leistungen. Es war eine Lust, die recht schwierigen Freiübungen, die an eleganter und exakter Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen, anzuschauen. Die Gruppenstellungen können ebenfalls als Glanzleistungen bezeichnet werden. Daß den Aufführungen allseits mit größter Aufmerksamkeit gefolgt wurde, ist wohl der beste Beweis, daß hier den turnerischen Bestrebungen reges Interesse entgegengebracht wird. In dem lebhaften Beifall nach jeder Nummer kam denn auch die Anerkennung für die vorzüglichen Darbietungen zum Ausdruck. Der Heiterkeit und Unterhaltung waren mehrere Nummern gewidmet. Die Szene „Im Frauenverein“ wurde von fünf Turnerinnen mit wahrer Virtuosität gespielt, desgleichen wurde der einaktige Schwank „Der Pouffierstengel“ vorzüglich wiedergegeben. Daß bei so volldem Spiel und den eingeflochtenen guten Witzen ab und zu Beifallsstürme und Lachsalven ertönten, war verständlich. Die ganze Aufführung zeigte, daß vorher mit Ernst und Eifer gelernt und geprobt worden ist und daß die Mitwirkenden all ihr Können zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. Besonders dankbar muß dies auch an dieser Stelle zum Ausdruck werden. Dem Leiter der Veranstaltung, Herrn Sekretär Münch, dem umsichtigen und eifrigen Turnwart des Vereins, sei für seine Mühewaltung der Dank der Besucher für die genussreichen Stunden ausgesprochen. Gut Heil!

* Die Fortbildungskurse für Handwerker sind für die letzteren von ganz besonderer Wichtigkeit, besonders dann, wenn sie sich der Meisterprüfung unterziehen wollen. Mit dem 1. Oktober d. Js. tritt die Vorschrift der Uebergangsbestimmungen zu dem Reichsgesetz vom 20. Mai 1908 in Kraft, wonach zur Meisterprüfung nur noch solche Handwerker zugelassen werden können, die vorher die Gesellenprüfung abgelegt haben. Wer letztere sporen will, muß also vor dem 1. Oktober d. Js. zur Meisterprüfung zugelassen sein.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

3) (Nachdruck verboten.)

„Ja. Ist das nicht großartig vom Obersten? Aberhaupt, Mutter, das ist ein Mann, der würde auch dir gefallen. Keine Spur von Kleinlichkeit. Guman und ganz so, wie man sich als Junge, wenn einen die Soldaten schwärmeri packt, die alten trüb- und ehrenfesten Felden vorstellt. Dabei natürlich elegant, macht ein famoses Haus. Ist glücklicher Gatte, liebevoller Vater und, was sich von selbst versteht, ein schneidiger Meister.“

„Allerdings eine Unsumme von guten Eigenschaften und günstigen Lebensbedingungen.“

Charlotte reichte ihm noch eine Tasse Tee und lehnte sich dann in ihren Sessel zurück.

„Ja, und er verdient auch die allgemeine Verehrung. Immer hat er sich in der Gewalt, immer ist er Herr jeder Situation, und alles mit unfehlbarem Takt. Weißt du, Mutter, er nahm ihre Hand und drückte sie schmeichelnd an seine Wange, so stelle ich mir immer den Vater vor.“

„Du, den Vater?“ Das Herz klopfte ihr schmerzhaft. „O! rief er rasch. „So muß er gewesen sein! So ritterlich, so durch und durch Soldat, lebenswert und ehrenfest — Mutter, ein Mann, den du liebst hast!“

Sie entzog ihm die Hand, damit er ihr Bittern nicht spüre.

„Ich verkehre viel beim Oberst“, sprach er lebhaft weiter. „Und neulich fragte er mich, warum du eigentlich den Adel abgelegt habest?“

„Nun, ich habe er doch, daß sie zusammenzuckte.“

„Nur, du wünschst doch nicht — du weißt, daß ich meine Gründe hatte — du versprachst, nicht danach zu fragen.“

„Nein, nein! Gott bewahre, Mutterchen!“ beschwichtigte er schnell. „Ich denke ja nicht daran. Es kam ja nur durch die Bemerkung des Obersten von Langthorn. Er meinte, in einem Regiment wie das meine sei das „von“ gerade kein Hindernis, wenn auch, wie er lebenswürdig beifügte, ein Soldat wie ich dergleichen entbehren könne; nur so gelsprächsweise erkundigte er sich nach deinen Gründen hierfür.“

„Und was sagtest du?“

„Daß ich dich nie gefragt hätte“, entsemete er, sie liebevoll ansehend.

Sie aber blickte selbst starr über ihn hinweg.

„Sprachst du mit den Kameraden davon?“ fragte sie.

„Nein.“ Sein offenes Gesicht zeigte eine leichte Befremdung. Doch bald lächelte er wieder. „Kannst du dir

vorstellen, dein Sohn sei bei seinen Kameraden nur gelitten? In diesem Rod? Nein, Mutter, eine Ehre ist's mir, ihn zu tragen, und Ehre für ihn fordere ich überall. Das ist es, was du mir eingepflegt hast — ich glaube, schon in der Wiege — du echte Soldatenfrau und Mutter.“

Charlotte hatte die Blicke auf den Teller gelenkt. Aber ihre stolzen Hüge zog ein fremder Ausdruck angstvoller Spannung, der alle Strenge löste.

„Sag' mir eins ganz offen, Lotbar, und so ehrlich, wie man vor sich selbst Rechenschaft ablegt: wenn ich dir nun nicht gestattet hätte, diesen Beruf, den Soldatenberuf zu wählen — jetzt, wo du das militärische Leben deines Vaterlandes mitgelebt hast, mußt du richtig darüber urteilen können — also wenn ich dir dies nicht gestattet hätte, würdest du dich in keinem anderen Wirkungskreis befriedigt gefühlt haben? Glaubst du, daß dies der einzig passende, der rechte für dich ist?“

Lotbar legte Messer und Gabel hin. Mit einem Ausdruck freier Offenheit und begeisterter Zustimmung sah er die gespannt aufhorchende Frau an.

„Ja, Mutter, das weiß Gott — der einzig rechte Beruf. Wie der Fisch auf dem Trockenen wäre ich mir in jedem anderen vorgekommen. Ich danke dir alles, aber nichts so heilig wie die Freiheit in dieser Wahl. Ich bin Soldat mit Leib und Seele.“

Charlotte erhob sich. Mit einer Gebärde, die fast eine segnende war, legte sie die Hände auf ihres Sohnes Haupt.

Lotbar richtete sich schnell empor, um ihre Finger an seine Wippen zu legen, sie aber blieb hinter ihm, und, ohne daß er es merken konnte, streifte ihr Mund sein dunkles Haar.

„Dann ist es gut, mein Sohn!“ murmelte sie.

„Dann —“

Sie brach ab und ging mit ihren leichten, schnellen Schritten in das Nebenzimmer.

Als sie nach kurzer Weile wieder zurückkam, hatte Lotbar das Gefühl, als sei eben etwas Bedeutungsvolles geschehen, von dem er sich doch keine Rechenschaft geben konnte. In dem Bestreben, diesen leisen Druck abzustreifen, fing er an von seinem Leben in der Garnison zu erzählen. Er war gewohnt, in allen dienstlichen Sachen vollkommenes Verständnis bei ihr zu finden. Ihre Erfahrung in militärischen Dingen gab ihm Ratsschlüsse, wie kein Kamerad es vermocht hätte. Es gab nichts, das er nicht mit seiner Mutter besprach, heute jedoch wählte er unwillkürlich nur heitere, harmlose Gehehnisse.

Charlotte folgte seinem Bericht mit beständig wachsender Spannung. Man sah ihr aleichsam die Er-

wartung an, daß sich nun neben diesem lieblichen Bilde auch Schatten zeichnen müßten. Aber nein, Lotbar plauderte lustig und unbefangen weiter. Keine Erwähnung des Verhältnisses zu den Kameraden, ganz im Gegenteil, trotz seiner Bescheidenheit hörte man heraus, wie beliebt er sein mußte, seine Schwierigkeit in der Stellung weder zu Vorgesetzten noch zu Untergebenen — Charlotte konnte aufatmen, das Bild, welches da vor ihr entrollt ward, schien wirklich ohne Schatten.

Und nun dieser famose Urlaub! Ganze fünf Wochen bei dir. Und was die Sache noch netter macht, denke nur, eine unserer lebenswürdigsten Familien aus G. . . der Justizrat Ventin, von dem ich dir häufig erzählte, ist zum Verort in unser Kreisstädtchen gezogen. Großmutter und die. Das heißt nur er, der Justizrat. Seine Tochter, die frühverwitwete, sehr lebenslustige Frau von Torben, wehrte sich mit allen Kräften gegen diese Überredung. Es half nichts, daß wir uns scherzweise mit der eleganten, beideren Frau gegen ihren Vater verbündeten, er bestand auf seinem Willen. Und sonderbar, ganz wüßlich gab Frau von Torben nach: ja, sie behauptete nun, sich sogar auf die vielverspottete Kreisstädtchen zu freuen.“

Charlottes beständig wachendes Ohr hörte sofort, daß Lotbar hier unwillkürlich stockte.

„Wird Frau von Torben ganz bei ihrem Vater wohnen?“ fragte sie scheinbar unbefangen.

„Ja. Seit etwa vier Monaten lebt auch eine Nichte des Justizrats bei ihnen. Eine junge Frau, aber nicht Witwe, wie man zuerst annahm, bis Frau von Torben wenigstens mir, als Hausfreund, wie sie betonte, offenherzig mitteilte, daß Etella Peterhoff gewissermaßen zu ihnen gesüchtet sei.“

„Gesüchtet? Vor wem?“

„Vor ihrem Manne“, entgegnete Lotbar unsicher.

„Ah!“ — Es war eine Gebärde der Verachtung, mit der Charlotte gleichsam das Urteil über die wenigen Worte sprach.

„Mutter!“ — Er sah sie mit seinen graublauen Augen, die unter den dichten, schwarzen Wimpern viel dunkler erschienen, als sie waren, beinahe flehend an.

„Mutter, du wirst doch eine Frau nicht verachten, die ihren Gatten verläßt, nachdem sie ihn als unwürdig erkannt hat? Ist das nicht fittlicher als ein Zusammenleben?“

„Ach Lotbar, komme du mir nicht auch mit diesen „Anfichten“, entgegnete Charlotte ungeduldig. „Du bist natürlich von Nora angefaßt. Unter Leben ist nie ganz frei von Schatten. Ich kann diese verurteilen, immer unzufriedenen Frauen nicht leiden, ich verstehe sie auch nicht.“

Die Vorbereitung mußte daher in den dieswintertlichen Fortbildungskursen geschehen. Diese Kurse werden durch die Handwerkskammer zu Wiesbaden eingerichtet und zwar überall da, wo eine genügende Teilnehmerzahl sich zusammenfindet.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 6. Januar. Nach der am 2. Dezember 1912 erfolgten Viehzählung betrug die Zahl der Schafställe im Kreis Oberwesterwald 4974 gegen 4908 in 1911, mit Viehbestand wurden 4407 gegen 4024 in 1911 gezählt. Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen betrug 4474 gegen 4124 in 1911. Der Viehbestand war am 2. Dezember 1912 folgender (die Zahlen in Klammern geben den Bestand vom 1. Dezember 1911 an): Pferde 300 (302), Rindvieh 18849 (18532), Schafe 155 (162), Schweine 9211 (8709), Ziegen 1097 (1060 in 1907), Federvieh 44242 (36497 in 1907) und Bienenstöcke 1104 (1022 in 1907). Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1911 waren Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke nicht mitgezählt worden. Am 2. Dezember hatten gegen das Vorjahr Rindvieh um 317 und Schweine um 502 zugenommen, während die Zahl der Pferde um 2 und die der Schafe um 7 abgenommen hat bei 350 mehr viehhaltenden Haushaltungen. Die Zunahme gegen die Viehzählung von 1907 betrug bei Schafen 87, Schweinen 721, Ziegen 37, Federvieh 7745 und Bienenstöcken 82, während Pferde um 26 und Rindvieh um 1043 abgenommen haben. Dabei betrug die Zahl der Schafställe 305, der mit Viehbestand 179 und der der viehhaltenden Haushaltungen 190 mehr gegen die Zählung vom 2. Dezember 1907. Schafe werden nur noch vereinzelt gehalten, von denen auf Höhen-Wald 74 und auf Oberhattert 45 entfallen. — Der Kreistag hat die Wahlbezirkseinteilung des Kreises einer Revision unterzogen. Die 84 Landgemeinden sind in 12 Kreistagswahlbezirke eingeteilt und wählen 17 Kreistagsabgeordnete, die Stadt Hachenburg bildet einen Bezirk für sich und wählt 1 Abgeordneten. Der Wahlverband der größeren Grundbesitzer (Staat und Fürst von Wiesbaden) hat nur 2 Abgeordnete zu wählen. Der Kreistag besteht also aus 20 Mitgliedern.

Hersbach, 5. Januar. Am 1. Januar wurden hier zwei französische Luftschiffe festgenommen, die mit ihrem Ballon niedergegangen waren. Man hielt sie für Spione. Doch die polizeiliche Untersuchung förderte nichts Verdächtiges zutage, daher wurden sie bald wieder entlassen.

Limburg, 7. Januar. Zu dem Tode des Bischofs Dr. Willi wird noch mitgeteilt, daß der Tod unerwartet eintrat, obwohl in den letzten Tagen die eingetretene Verschlimmerung des Zustandes des starken Mannes das schlimmste befürchtete ließ. Das Totenoffizium findet am Donnerstag den 9. ds. Mts., vormittags 9^{1/2} Uhr in der Stadtkirche statt. Danach ist die feierliche Beerdigung im Dome. Die Wahl des Bistumsverwalters während der Sedisvakanz erfolgt am nächsten Freitag.

Kurze Nachrichten.

Bis zum Jahre 1884 hatte der Westerwald nur 10 Kilometer Eisenbahn. Es war dies die Strecke Limburg-Hadamar. Mit diesem Zeitpunkt begannen die glanz- und possevollen Zeiten der alten Postkutschen zu schwinden. Wohl die größte Posthalterei auf dem Westerwald war die zu Kemmerod, wo täglich nach 6 verschiedenen Richtungen Postwagen abgingen. Heute hat der Westerwald rund 300 Kilometer Postbahnen und 60 Kilometer Kleinbahnen. — Die Gemeinde Kirchberg beabsichtigt, eine 100 Morgen große Viehweide einzurichten. — Für die am 13. d. M. in Wiesbaden beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ist als erste Verhandlung für den 13. und 14. Januar die gegen Eva Weimar aus Eisenbach angelegte, gegen die die Anklage wegen Missetat zum Mord

„Das glaube ich wohl, Mutter. Du bist glücklich gewesen, wie solltest du ein armes Weib begreifen, das seinen anderen Ausweg sieht, als Flucht. Es kann zum zwingenden Gebot des sittlichen Gefühls werden, sich wenigstens die Selbstachtung zu retten.“

„Mein Sohn, das sind die großen Worte, hinter denen sich das moderne Weib, das kein Leid und keine ernste Pflicht mehr auf sich nehmen will, verhehlt. Sittlichkeit! Selbstachtung! Warum fiel ihr denn die nicht vor ihrer Heirat ein?“

„Das ist es ja gerade! Wissen denn die Mädchen, was sie tun, wenn sie sich verheiraten? Keinen sie den Mann, dem sie sich auf Gnade oder Ungnade überliefern?“

„Ruh“, gab ihm Charlotte zur Antwort, „so viel wird eine jede wissen, ob sie den Mann ihrer Wahl liebt oder nicht. Es wird auch keine, selbst die naivste nicht, im Zweifel bleiben über die Motive, aus denen sie gewählt wird. Und ist dies Motiv nicht rein, nicht die Liebe, die sie zu erwidern vermag“, setzte sie mit tiefem Atemzug hinzu — „so begeht sie die größte Unsitlichkeit ihres Lebens, indem sie sich zu solcher Gemeinschaft überhaupt vergibt. Was sie dann später zu leiden haben mag, das sind nur die Folgen ihres eigenen Unrechts.“

„Aber Hunderte von Frauen verheiraten sich doch mit dem reinsten Willen, aus ehrlicher Neigung, und sehen sich ohne ihre Schuld schmachvoll betrogen.“

„Sicherlich. Allerdings mag es einer großen Anzahl Männer ebenso gehen. Es ist ein trauriger Unterschied zwischen den Gatten, die einst befehlendes Vertrauen und fröhliche Liebe schwinden lassen, und jenen, die solches überhaupt nie bezeugen. Bei ersteren kann von dem großen Wort der Unsitlichkeit wohl kaum oder doch nur in einzelnen Fällen die Rede sein — da tritt stille Resignation und Nicht an Stelle des Glücks — bei letzteren war die Unsitlichkeit von vornherein vorhanden, und sie haben gar kein Recht um dieser spät erwachten Moralität willen, das heißt, weil ihnen die Ehe schließlich über wurde, nach Belieben auseinanderzulassen.“

„Doch war aufgesprungen. Tief errötet hat er die rubig sprechende Frau an. „Mutter, ich verstehe dich nicht. Alle diese Enttäuschungen sollen ihr Leben lang unter ihrem Rock leuchten, während ein jeder getrennt vom andern sein Glück noch suchen könnte? Ich vermag nicht, dir beizukommen.“

Über Charlottens Gesicht zog ein schwaches Lächeln. Fortsetzung folgt.

ihres Bruders erhoben ist. — Den evangelischen Kirchengemeinden im Konfessionsbezirk Wiesbaden wurden im Jahre 1912 an baren Schenkungen 45453 Mark überwiesen; außerdem die Viehsteuergestiftung in Nassau an der Lahn — Grundstück mit Villa — ferner eine große Anzahl von Naturalgegenständen zur Ausstattung von Kirchen. Die zwanzig im Laufe des Jahres abgehaltenen kirchlichen Sammlungen für verschiedene gemeinnützige Zwecke ergaben 53654 Mark. — In Mainz-Wombach wurde nach vorausgegangenem heftigen Streit der Kanonier Schnell vom 3. Fußart.-Regiment erschossen. Mehrere an dem Streit beteiligte Personen wurden verhaftet, doch ist der Täter noch nicht ermittelt. — In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Köln während eines Streites, der beim Kartenspiel entstanden war, ein etwa 45jähriger Arbeiter einen 40jährigen Italiener. Der erkrankte Täter ist geflüchtet.

Nah und fern.

○ 100 Fasanen von einem Hund getötet. In der Fasanerie der Herrschaft Grödenberg i. Schl., die dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirklichen Geheimen Rat o. Dirken in Berlin gehört, sind in einer der letzten Nächte mehr als hundert Fasanen und ein Reh getötet worden. Zunächst glaubte man an einen Raubtier. Ermittlungen ergaben jedoch, daß ein Hund in die Fasanerie eingedrungen war und das Unheil angerichtet hatte. Der vierbeinige Täter wurde erschossen. Durch die Untersuchung seines Kadavers wurde festgestellt, daß er an Tollwut gelitten hatte.

○ Eine ganze Rindaufzucht in Lebensgefahr. Der Besitzer Nischil aus Brunsbüchel in Ostpreußen fuhr dieser Tage mit seinem jüngstgeborenen Kinde nach Euroscheln zur Laute. Als das Fuhrwerk mit den Fässern auf der Fährte die Struga durchqueren wollte, riß ein gewaltiger Windstoß die Fährte los und trieb sie davon. Bei dem starken Wellengang war die Fährte bald mit Wasser gefüllt und begann zu sinken. Nun wurden schnell die Pferde abgeschirmt und ins Wasser getrieben; schwimmend erreichten sie das jenseitige Ufer. Die aus sieben Personen bestehende Gesellschaft aber stand bis zum Hals im Wasser, den kleinen Täufling über Wasser haltend, flussabwärts treibend. Schließlich wurde am Ufer das Unheil bemerkt und nach langem Mühen gelang es, den Täufling und seine Gefolgschaft lebend ans Land zu bringen.

○ Tod von elf Kühen durch elektrischen Strom. In Heeren im Landkreis Hamm ließ der Landwirt Schulte-Nehling seinen Stall an die elektrische Lichtleitung anschließen; die Arbeit wurde von dem Installateur einer Wittenberger Firma ausgeführt. Als der Beamte des Verbandswerks Krudel die Ausführung der Anlage besichtigte, bemerkte er einige Mängel und schärfte dem Installateur ein, die Anlage nicht vor der Beseitigung dieser Mängel in Betrieb zu nehmen. Der Installateur hat dem zuwidergehandelt und dadurch den Tod von elf in dem Stalle stehenden Kühen verursacht. Mit der Leitung waren die eisernen Kruppen der Kühe in Verbindung gekommen und mit Strom geladen worden, der durch die eisernen, an der Kruppe befestigten Ketten auf die Tiere übertragen wurde.

○ Vom Lehrkollegen erschlagen. In Mauen i. B. wurde im Keller eines Hauses von einem Jungen, der aus dem Keller Kohlen holen wollte, der entsetzlich zugewandte Leichnam des in Neumittelwalde geborenen Kaufmannslehrlings Kurt Gade aufgefunden. G. war von seinem Chef zur Post geschickt worden, um 1650 Mark abzuholen. Er hatte diesen Auftrag auch ausgeführt, war aber nicht wieder zurückgekehrt. Als Täter wurde der Lehrkollege des Ermordeten, der 16jährige Kaufmannslehrling Hermann Bepoldt ermittelt. Das geraubte Geld wurde im Keller gefunden. Der Mörder hat ein Geständnis abgelegt. Als Gade das Geld abgeholt hatte, lauerte Bepoldt ihm auf und nahm ihn mit in die Wohnung seiner Eltern. Dort hat er ihn dann mit zwei Weilen erschlagen und die Leiche in den Keller geschafft. Die Eltern Bepoldts sind ehrenwerte Leute.

○ 14 Personen ertrunken. Bei einem Zusammenstoß mit dem englischen Frachtdampfer „Indraula“ in den Gewässern Newports wurde der deutsche Dampfer „Ludensbach“ glatt in zwei Teile geschnitten. Der englische Dampfer rettete sechs Mann von der Besatzung des „Ludensbach“, 14 Mann aber ertranken. Der Frachtdampfer mußte auf Strand gesetzt werden.

○ Die Rache der Raucher. Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat bekanntlich seit dem 1. November vorigen Jahres das Rauchen in ihren Wagen verboten. Nun wird verraten, daß im letzten November 244 017, im Dezember 405 239 Personen weniger befördert hat als in den beiden Monaten im Jahre 1911. Die Einnahmen betrugen im November 40 405 Mark, im Dezember 64 714 Mark weniger als in den gegenüberstehenden beiden Monaten des Vorjahres. Diesen Verlustzahlen stehen sehr erhebliche Mehreinnahmen der Straßenbahn und der Omnibusgesellschaft gegenüber. Eingeweihte wollen nun behaupten, daß dieser Verkehrsrückgang auf der Hochbahn dem Fernbleiben der Raucher zu „danken“ sei. Auch sollen viele Nichtraucher nicht mehr Hochbahn fahren, weil sie sich nicht bevormunden lassen wollen.

○ Geheimnisvolles Verschwinden eines Mädchens. Bei einer Familie Zweifeln in Grütten bei Düsseldorf ereignete vor etwa zehn Tagen ein gutgekleideter Mann, der Kost und Logis suchte. Nachdem ihm beides zugesagt worden war, hat er, man möge ihm zum Holen seines Koffers jemand an den Bahnhof Hochdahl mitgeben. Da sonst niemand zur Stelle war, ging ein vierzehnjähriges Mädchen mit. Seit dieser Zeit fehlt von beiden jede Spur. Man befürchtet, daß an dem Kinde ein Verbrechen verübt worden ist, oder daß der Mann das junge Mädchen entführt hat.

○ Tragisches Geschehnis im Urlaub. Der Sohn des Geheimen Regierungsrats Wesser v. Salomon in Münster in Westfalen, Schiffsleutnant Ferdinand W. v. S. vom deutschen Linienschiff „Kassau“, wollte bei seinen Eltern auf Urlaub. Als er in letzter Nacht aus einer Gesellschaft heimkehrte, bemerkte er, daß er seinen Schlüssel vergessen habe. Um in sein Schlafzimmer zu gelangen, erkletterte der Offizier einen vor dem Fenster seines Schlafzimmers stehenden Baum. Dabei brach ein Ast, der Unglückliche stürzte herab und wurde später tot aufgefunden.

○ Oberst und Journalist. Der Oberst und Regimentskommandeur des bayerischen 22. Infanterie-Regiments in Zweibrücken, Emil Henig, verlor auf der Straße dem Journalisten B. Roth, nachdem er sich über dessen Identität

erkundigt hatte, einen Schlag. Den Anlaß dazu soll ein Briefwechsel gegeben haben. Der Angegriffene hat Straf-antrag gestellt.

○ Wie man's machen muß. Der flüchtige, von den Pariser Behörden gefuchte und in letzter Zeit wieder vielgenannte Schwindelbankier Rochette hat, wie jetzt in Paris bekannt wird, in Mexiko Staatsbürgerrecht erworben und bleibt damit jeder Verfolgung durch das französische Gesetz entzogen. Er kann demnach in Mexiko in aller Ruhe seinen finanziellen „Unternehmungen“ nachgehen.

○ Vermißter Flieger. Vor einigen Tagen war auf einem Zweifelder in dem englischen Aerodrom von Hendon der Flieger Deconter aufgestiegen. Bis jetzt ist aber keine Nachricht darüber vorhanden, wohin D. geflogen, oder daß er irgendwo gelandet ist. Im Aerodrom werden in jeder Nacht Raketen signale aufgeschossen, die aber keinen Erfolg hatten.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 6. Jan. Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Derenburg für den Groß-Berliner Zweigverband wurde für ungültig erklärt.

Charlottenburg, 6. Jan. Der 19 Jahre alte Einjährig-Freiwillige Ernst Reich von der 11. Kompanie des Königin-Elisabeth-Regiments verübte Selbstmord, indem er sich erschoss. Gegen K. war ein militärgerichtliches Verfahren eingeleitet.

Prenzlau, 6. Jan. Fabrikdirektor Bodolsti, der Abfender des mit Papierfäbrn gefüllten und mit 70 000 Mark besetzten Briefes, ist als Unterzungs-gefangener in das hiesige Amtsgericht eingeliefert worden.

Magenwalde, 6. Jan. Von hier ist nach Unter-Ischlagung von 25 000 Mark der dreißig Jahre alte Ernst Böper, der aus Memel gebürtig ist, durchgebrannt.

Altenburg (S.-A.), 6. Jan. Die Vorgehensfabrik Rabla hat aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens als Aktiengesellschaft für ihr Personal 100 000 Mark gestiftet.

Worms, 6. Jan. Anläßlich eines Wortwechsels griff der Arbeiter Werens in Alsbach zur Milkgabel und schlug damit darauf auf seinen Kollegen Müdiger ein, daß der Tod sofort eintrat.

Karlsruhe, 6. Jan. Die hiesige Technische Hochschule hat von Herrn und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach eine Schenkung von 200 000 Mark erhalten zur Schaffung eines modernen Anstaltens genügen den Vorrichtungslaboratoriums für mechanische Technologie.

Münster, 6. Jan. Schusswaffen in Kinderhänden haben in Burgfarnbach wieder Unheil angerichtet. Bei einer Spielerei mit Revolvern hat der 13 Jahre alte Knabe auch seinen gleichaltrigen Kameraden Peter erschossen.

Hannau, 6. Jan. Die Typhusepidemie im Eisenbahnregiment hat ein weiteres Opfer gefordert. Der Bionier Gebhard aus Jechheim ist gestorben. In Hannau sind bisher zehn, auswärts drei Todesfälle zu verzeichnen. Im übrigen geht die Epidemie zurück.

Essen (Ruhr), 6. Jan. Bei einem geringfügigen Streit während des Mittagessens erschoss der Bergmann Volliart seinen Bruder. Der Mörder wurde verhaftet.

Sonn, 6. Jan. Der 27jährige Referendar a. D. Menge aus Berlin erschoss hier die gleichaltrige Frau des Chemikers Schaeßen. Dann erschoss er sich selbst. Menge verfolgte die Frau mit Liebesanträgen, ohne Gehör zu finden.

Brüssel, 6. Jan. Als mutmaßlicher Mörder der reichen Rentiere Kenners wurde der verheiratete Geschäftsführer Rival verhaftet, der kurz vor der Tat noch in großer Notlage war und plötzlich über größere Geldmittel verfügte.

Wien, 6. Jan. Hier unternahm die bekannte Schauspielerin Lore Busch einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm und sich die Pulsadern aufschnitt. Grund: unglückliche Liebe.

Budapest, 6. Jan. Die Tochter Malvine des ungarischen Handelsministers v. Bessenyö, die in Großwardein zu Besuch war, hat sich dort beim Betrachten eines Revolvers aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Cheffa, 6. Jan. Hier wurde der Kaufmann Wolsmann verhaftet. Er hatte seine Frau um eine hohe Summe in die Lebensversicherung eingekauft und darauf ermordet, um die Prämie zu erhalten.

Vermischtes.

Ein Dauer-Abonnent. Ein eigenartiges Jubiläum kann in diesem Jahre der Rentier Vieber in Gotha begangen. Der Rentier, der ein eifriger Theaterbesucher ist, ist seit seinen jungen Jahren auf einen Parkettstich im Gothaer Hoftheater abonniert. Er hat den Platz seit dem Jahre 1853, also nun bald volle 60 Jahre, inne.

○ Die Kunst des Atmens. Der Darmlose denkt sich selbst das Schwerste sehr leicht. Der Nachdenkliche nimmt das Leichte auch schwer. So sind die Menschen verschieden. Die einen meinen, daß das Atmen eine selbstverständliche Übung ist. Die anderen machen sich bei jedem Bissen Gewissensbisse: Wird es dir gut tun? Wirst du nicht an dieser oder jener Stelle Schaden nehmen? Just so ist es mit dem Atmen. Das scheint eine ganz automatische Tätigkeit. Nicht wir atmen, sondern es atmet in uns. Das Neugeborene atmet, kaum, daß es das Licht erblickt hat, munter drauf los. Und es macht es so gut, „ganz wie ein Alter“. Nun kommen die Weisen und sagen: Ja, atmen kann ein jeder. Wenigstens jeder Lebende. Aber richtig atmen, das ist die Kunst. Aber die Kunst ist heute nicht mehr das Vorrecht der Begnadeten, der geborenen Künstler. Man lehrt sie, und so ist längst wieder ein Buch erschienen, das für wenige Groischen die Kunst des Atmens unter die Menschen bringt. Der Verfasser hat so unrecht nicht. Wir klagen so viel über die Lungentrübungen und höchsten aller nach jeder gefundenen Methode der Heilung. Aber es ist so nahe, daß das Atmen die Prozesse in der Lunge beeinflussen muß. Wir sind Stuben- und Kleidermenschen geworden durch die Kultur. Und doch wissen wir's alle, daß ein fröhlicher Mensch durch eine Turnübung im Adamskostüm zu ganz besonders gearteten Atemleistungen angeporrt wird. Richtig atmen heißt durch die Nase die Luft einziehen, heißt tief atmen und durch besondere Übungen auch den Atem zurückhalten. Auch die Lunge schafft Abfallstoffe. Und die Abführung kann nur das rechte Atmen besorgen. Es will und es soll eben alles gelernt werden. Aber den Siegespreis erringt immer der, dessen erste Erkenntnis lautet: Ich weiß nichts; ich muß lernen.

Der vorsichtige Wehrmann. In Neustadt a. S. hat es im vergangenen Jahre nicht weniger als 20mal gebrannt. Für eine Stadt von 19 000 Einwohnern ist das gewiß recht viel. Angestrichene Gemüter waren darüber sehr aufgeregt, andere dagegen machten sogar ihre Glocken darüber. Neulich bemerkte man nun in einer dortigen Wirtschaft, wie ein biederer Bürger beim Ausbruch vom Stammtisch die Feuerwehrröhre aus der Tasche zog und aufsetzte. In das Gefächter seiner Umarmung hinein er

harte er: „Seitdem es in Neustadt alle paar Tage brennt, gehe ich nie aus, ohne die Feuerwehrröhre einzusetzen.“

Liebesheiraten in China. Eine vornehme Engländerin, die seit langem im Reich der Mitte lebte, berichtet jetzt in einer interessanten Bauderei über das Liebesleben der Chinesen mancherlei, was nicht allgemein bekannt sein dürfte. So erzählt die Lady unter anderem, daß die als Dienerrinnen in reichen Häusern gehaltenen Sklavinnen es nicht nötig haben, ohne Liebe zu heiraten, wie dies ihre Herrinnen meist tun müssen. Zwischen den Eltern und Verlobten wird in der Regel alles vereinbart, bevor die Tochter den für sie erwählten Gatten auch nur zu sehen bekommt. Mit der Sklavinnen aber darf nicht in ähnlicher Weise verfahren werden. Wohl hat die Herrin des Haushalts die Pflicht, für jede ihrer Dienerrinnen, sobald sie das 16. Jahr erreicht, ein Ehegespons zu beschaffen. Aber bei der Wahl des Mannes redet das Mädchen ein Wortlein mit. Die dienende Chinesin heiratet, mit seltenen Ausnahmen, „aus Liebe“.

Warum sprechen die Frauen mehr als die Männer? Schon der Volksmund behauptet, daß Frauen immer das letzte Wort behalten und überhaupt leichter, schneller und reichlicher sprechen als der Mann. Das Volk, das derbe Ausdrücke liebt, behauptet leichtsin, das Schwache läge den Frauen „im Blut“; nun erbringt der bekannte englische Gelehrte Sir James E. Critchton-Browne umgewollt den Beweis, daß diese Redensart einen Kern von Wahrheit enthält. Der Forscher hat wertvolle Studien über den Blutausfluß zum Gehirn angestellt und dabei beobachtet, daß in der Zeit das Blut dem Gehirn der Frauen in anderer Weise zufließt, als dem des Mannes. Bei der Frau fließt der größte Teil des das Gehirn durchziehenden Blutes durch den Hinterkopf vom Nacken her ein, während das männliche Gehirn den größten Teil seines Blutausflusses im vorderen Teil des Hirns, von der Stirn her, empfängt. Nun ist die Funktion dieser beiden Gehirnregionen grundverschieden. Im Hinterkopf konzentrieren sich die Gesicht- und die Gehörseindrücke, während sich in den vorderen Gehirnteilen die Willenskonzentrationen vollziehen. Die Wirkung des Blutausflusses muß sich nun naturgemäß in der Region des Bluteintritts am stärksten fühlbar machen: bei der Frau

also im Hinterkopf. Dadurch erklärt es sich, daß die Frau in der Regel schneller und rascher fließt, aufsteht, schneller und rascher spricht als der Mann. Auf der andern Seite eignet dem Mann dagegen in der Regel das ruhige Urteilst, die Gediegenheit der Gedankenarbeit und der stärkere Wille. Also daher kommt es, daß die Frauen nicht stumm sind.

Millionenerbschaft eines Zimmermädchens. Eine sehr angenehme Überraschung wurde dieser Tage einer armen Zigarettenarbeiterin in Kingston im Staate New-York. Das junge Mädchen war vor zwei Jahren Zimmermädchen in einem Hotel in Atlantic City, in welchem eines Tages die Witwe des „Antiquitätenkönigs“ Vander-mater Wohnung nahm. Die Dame gewann das Mädchen, das sich ihr gegenüber besonders aufmerksam erwiesen hatte, so lieb, daß sie es, wie sich aus ihrem jüngst eröffneten Testament ergab, zur Universalerbin ihres acht Millionen Dollar geschätzten Vermögens einsetzte.

Tausendjahr-Jubiläum eines heffischen Dorfes. Das Dorf Breidenbach im Kreis Biedenkopf und ebenso seine Kirche können sich eines tausendjährigen Bestehens rühmen. Beide werden in einer Urkunde vom Jahre 913 genannt. Eine Tausendjahrfeier am 15. und 16. Juni soll mit der 25jährigen Kaiserjubiläumfeier verbunden werden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktsfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 168,50—169, H 148—158, Danzig W 175—208,50, R 162—167, G 170—194, H 152—173, Stettin W 176—192, R 154—165, H 153—165, Posen W 192—194, R 164, Bz 176, H 160—162, Breslau W 192—193, R 162, Bz 180, Fg 160, H 162, Berlin W 195—199, R 171—174, H 171—198, Hamburg W 192—202, R 168—174, H 165—190, Hannover W 188, R 176, H 175, Frankfurt a. M. W 210, R 180, Bz 210—220, H 170—195, Mannheim W 212,50, R 180—182,50, H 160—190.

Berlin, 6. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Stübgen. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,30—23,50. Behauptet. — Hafer für 100 Kilogramm mit Hafer in Mark. Abn. im lauf. Monat 64,60—64,40—64,60. Nat 61,80—61,20—61,30. Blau.

Wiesbaden, 6. Januar. Vieh- und Marktbericht. Amt-

liche Notierung vom 6. Jan. 1913. Auftrieb: 74 Ochsen, 9 Bullen, 21 Kühe und Färken, 347 Kälber, 78 Schafe, 774 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 91—100, 2. 85—91, Bullen 1. Qual. 83—88, 2. 77—81, Färken und Kühe 1. Qual. 89—98, 2. 82—90, Kälber 1. Qual. 00—00, 2. 110—113, 3. 103—112, Schafe (Wacholder) 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Frankfurt a. M., 6. Jan. (Amtliche Notierung am Schlachtviehbof.) Auftrieb: 217 Ochsen, 23 Bullen, 782 Färken und Kühe, 340 Kälber, 157 Schafe und Hammel, 1971 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht [die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beige gedruckt]: Ochsen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt 52 bis 58 [55 bis 104], vollfleischige, die noch nicht gezogen haben (ungezogene) 48 bis 51 [87 bis 93], junge fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 44 bis 47 [81 bis 87]. Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtgewichtes 50 bis 53 [82 bis 88], vollfleischige, jüngere 44 bis 46 [76 bis 80], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 00 bis 00 [00 bis 00]. Färken und Kühe, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes 40 bis 50 [82 bis 90], vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 44 bis 48 [82 bis 86], wenig gut entwickelte Färken 40 bis 42 [77 bis 83], ältere ausgewachsene Kühe 38 bis 43 [70 bis 80], mäßig genährte Kühe und Färken 31 bis 36 [62 bis 78], gering genährte Kühe und Färken 24 bis 30 [56 bis 67]. Kälber, Doppellender, feinste Mast 00 bis 00 [00 bis 00], feinste Mastkälber 00 bis 00 [00 bis 00], mittlere Mast- und beste Saugkälber 64 bis 68 [108 bis 115], geringere Mast- und gute Saugkälber 58 bis 63 [98 bis 107], geringere Saugkälber 00 bis 00 [00 bis 00]. Schafe, Masthämmer und jüngere Masthämmer 44 bis 45 [92 bis 94], ältere Masthämmer und gut genährte Schafe 00 bis 00 [00 bis 00], mäßig genährte Hämmer und Schafe (Werkzeuge) 00 [00]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 68 1/2 bis 70 [87 bis 89], vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht 67 bis 69 [86 bis 89], vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 68 bis 70 [87 bis 89], vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 68 bis 70 [87 bis 89].

Frankfurt a. M., 6. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger und hiesigster 21,00—22,00, Roggen, hiesiger 18,00—20,00, Gerste, Wetterauer 20,75—21,75, Franken, Pfälzer, Ried 21,00—22,00, Hafer, hiesiger 17,00—17,50, Raps, hiesiger 32,00, Mais 14,75 bis 15,00, Alles per 100 Kilo. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 3,50—4,00, im Detail 5,00—5,50, Alles per 100 Kilo.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 8. Januar 1913. Meist trübe, teilweise neblig bei ziemlich milden südlichen bis südwestlichen Winden mit einzelnen Niedererschlägen.

Fundgegenstand. Ein Pelzkragen.

Verlierer wolle sich auf dem Bürgermeisteramte melden. Hachenburg, den 4. Januar 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Bildungsverein Hachenburg.

Theatervorstellung

im Saale des Nassauer Hofes am 15. d. M. abends 8 Uhr durch das Rhein-Mainische Verbandstheater.

Der Revisor.

Auffspiel in fünf Aufzügen von Nikolaus Gogol.
Eintrittspreise:
1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., 3. Platz 0,50 Mk.
Der Vorstand.

Gelegenheitskauf!

Um mein Lager, welches am 1. Februar 1913 in anderen Besitz übergeht, zu reduzieren, gewähre von heute ab auf

sämtliche Uhren 20 Prozent Rabatt.

Meine Uhren sind wie bekannt bester Qualität, aufs Sorgfältigste abgezogen und leisten nach wie vor 2 Jahre Garantie.

Friedr. Rötig, Uhren- u. Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Doppelt gereinigte
Bettfedern und Daunen
in allen Preislagen und in bekannter Güte
garantiert federdichte und echtfarbige
Barchente und Daunenköper
Stahl- und Kapokmatrassen
sowie
vollständige Betten
ferner
Biber-Bettücher
baumwollene und wollene Schlafdecken
empfiehlt billigt
H. Zuckmeier
Hachenburg.

Man erhält also für
Eine Mark

Ein Pfund	Nat einen Fettgehalt	Ein Pfund kostet Mk
Butter	von ca. 85%	1.50
Palmona	von ca. 90%	0.90
Palmin	von 100%	0.75

in Butter, in Palmona, in Palmin

0.56 1.00 1.33
Pfund Speisefett

Für Schreiner!
Alle vorkommenden Drechslerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt bei
Heinrich Orthey, Hachenburg
Drechserei mit Motorbetrieb.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Glaserdiamanten
Stets zu Fabrikpreisen am Lager.
Karl Baldus, Hachenburg.

Hugo Backhaus, Hachenburg.
in jeder Größe und Feingehalt sind stets vorrätig und verkaufe dieselben äußerst billig.
Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Vertauscht

wurde am Sonntag Abend in der „Westendhalle“ ein **Gerren-Capes**. Mitteilung an die Geschäftsstelle d. V.

Tücht. properes Mädchen
welches kochen u. einen Haushalt selbstständig führen kann, bei hohem Lohn per sofort nach **Limburg** gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Näh. in der Geschäftsst. d. V.

Visitkarten in reizenden Mustern liefert
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen
werden **prompt und billig** ausgeführt sowie noch brauchbare Gestelle neu überzogen. Auch werden alte Schirme auf neue in Tausch genommen und zu den höchsten Werten berechnet.
Heinr. Orthey, Hachenburg.

Vornehm

wiekt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Ellenmilch-Selfe** Preis a St. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei **Karl Dasbach, Georg Fleischhauer** und **H. Orthey in Hachenburg.**

Rat-Log gratis!
Direkt an Privat-
in Chevreau-Boxleder
Schnür- und Knopf-Stiefel, mit und ohne Lackap, für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50 Luxus-Ausführung 7.50
Baarweise Nachnahme. Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.